

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der „Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 148.

Dienstag, den 16. Dezember

1902.

Die auf Blatt 138 des Handelsregisters des königlichen Amtsgerichts Eibenstock für den Landbezirk Eibenstock eingetragene Firma  
**U. Bischoffberger & Co. in Schönheide** soll von Amts wegen gelöscht werden.

Etwasige Widersprüche sind bis zum 1. April 1903 beim unterzeichneten Gericht geltend zu machen.

Eibenstock, den 6. Dezember 1902.

### Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister für den hiesigen Stadtbezirk ist heute auf dem für die Firma  
**H. Fischer in Eibenstock** angelegten Blatte 174 eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Eibenstock, den 11. Dezember 1902.

### Königliches Amtsgericht.

#### 4. Stadtanlagen-Termin betr.

Der am 15. November d. J. fällig gewesene 4. Anlagen-Termin wird hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht.

Stadtrath Eibenstock, am 10. Dezember 1902.

Hesse.

Schr.

### Bekanntmachung.

Bei der Wahl für das Stadtverordneten-Collegium am 8. Dezember 1902 sind folgende Herren wieder- bez. neugewählt worden:

Karl Hermann Auerwald, Stiefmaschinenbesitzer,  
Otto Richard Bach, königl. Oberförster,

Friedrich Gustav Dierich, Kaufmann,  
Carl Richard Kunz, Kaufmann,  
Bernhard Löffler, Kaufmann,  
Max Richard Ludwig, Kaufmann,  
Alban Otto Ränzel, Kaufmann,  
Carl Eduard Porst, Schlossermeister.

Die Gewählten haben die Wahl angenommen.

Einwendungen gegen das Wahlverfahren sind bei Verlust derselben binnen 3 Wochen nach der Stimmauszählung hier anzubringen.

Zu bemerken ist, daß der Wahlzuschuß Herr Auerwald 18 Stimmzettel mangels genauer Bezeichnung zur Unterscheidung von seinem Sohne, aberkannt hat und daß dieser Beschluß anfechtbar gewesen sein würde, wenn Herr Auerwald nicht trotzdem die erforderliche Stimmenzahl erhalten hätte, weil bei sämtlichen Kommissionsmitgliedern kein Zweifel darüber herrschte, daß Herr Auerwald sen. gemeint sei und nicht Herr Auerwald jun.

Auch einem anderen Herrn mußten aus gleichem Grunde Stimmen aberkannt werden.

Zur Vermeidung nochmaliger Wiederholung solcher Vorsehen bei der Wahl und der daraus folgenden Weiterungen wird dies hiermit ausdrücklich bekannt gegeben.

Eibenstock, den 11. Dezember 1902.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

### Sund,

mittelhaarig, gelb, ungefähr 55 cm hoch, ohne Steuerzeichen, hier zugelassen.

Wenn derselbe bis 20. Dezember 1902 nicht abgeholt wird, wird darüber verfügt.

Stadtrath Eibenstock, am 15. Dezember 1902.

Hesse.

Lpm.

### Die endgültige Annahme des Zolltarifs im Reichstage.

Wie wir bereits am Sonntag Vormittag durch Extrablatt meldeten, hat der Reichstag die dritte Lesung des Zolltarifs in 18 1/2 stündiger, ununterbrochener Sitzung erledigt und die Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit dem Antrag Herold in der endgültigen Schlussabstimmung mit 202 gegen 100 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung am Sonntag früh 4 1/2 Uhr angenommen. Der Verkündung des Resultats folgten minutenlanges Bravo der Mehrheit und Psalme der Minorität. Reichskanzler Graf Bülow und Staatssekretär von Posadowsky wurden vielfach beglückwünscht.

Der heiß umstrittene Abtag 1 des § 1 lautete nach dem Antrag Karborff wie folgt: „Bei der Einfuhr von Waaren in das deutsche Zollgebiet werden, soweit nicht für die Einfuhr aus bestimmten Ländern andere Vorschriften gelten, Zölle nach Maßgabe der dem Reichstag am 6. Oktober 1902 vorgelegten endgültigen Beschlüsse der XVI. Kommission über den Zolltarif erhoben. Jedoch werden in Abweichung von diesen Beschlüssen die Zollsätze der Nr. 808 auf 4,50 M., der Nr. 809 auf 7,50 M., der Nr. 810 auf 12 M., der Nr. 816 auf 8 und 12 M., der Nr. 825 auf 8 M., der Nr. 905 auf 4 M. und der Nr. 906 auf 15, 12, 10, 9, 7, 5, 4, 3 M. festgesetzt.“ Gegen diese Zollsätze hatte sich Graf Bülow mit aller Entschiedenheit erklärt; ihre Annahme in dritter Lesung, namentlich die Annahme der Einbung der Vieh- und Fleischzölle, würden den Tarif zum Scheitern gebracht haben. Das zu verhindern war der Antrag Herold, Wassermann, von Karborff, Graf zu Limburg-Sturum eingebracht worden, wonach die Mindestsätze für Vieh und Fleisch in Wegfall kommen, während die Mindestsätze für Roggen, Weizen, Spelz und Hafer um 0,50 M., gemäß der Regierungsvorlage, herabgesetzt werden. Für Gerste betrug nach der Regierungsvorlage der Mindestsatz 3 M.; die Kommission nahm 5,50 M. an; jetzt wurde bestimmt: 4 M.

Die Mehrheit hatte den Willen zur That gefunden, und diesem Willen ist es gelungen, das schwierige Tarifwerk auch durch die dritte Lesung glücklich hindurchzuführen. Wie hatte man sich doch von Seiten der socialdemokratischen Fraktion während der Zolltarif-Campagne stets gerühmt: „Noch sind wir, die politische Vorhut der Partei, da, wir werden nicht dulden, daß der Wuchertarif Gesetz werde. So und soviel hundert Positionen sind vorhanden, bei jeder gibt es namentliche Abstimmungen, Dauerreden und Geschäftsordnungs-Debatten, darüber wird die Zeit verträubelt, bis der Tarif im Druck verschwindet.“ Aber man hatte sich zu früh gerühmt. Gerade die Obstruktion mitsamt ihrer bramabastirenden Ankündigung wurde der Ritz für die Mehrheitsparteien, wurde der Anlaß für sie, das Kriegsbüchlein zu begraben und sich auf der Linie mittlerer Verständigung die Hand zur Niederzwingung des gemeinsamen Feindes zu reichen. Bebel fühlte dies auch selber sehr wohl und mühte sich deshalb in wahrhaft krampfhaften Bindungen ab, die läppische Taktik der Fraktion vor den Augen der Parteigenossen im Lande reinzuwaschen. Aber wie er sich auch drehte und winden mag, Eugen Richter behält doch recht: die socialdemokratische Obstruktion ist zum Wegbereiter für den Zolltarif geworden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach Beendigung der Zolltarif-Debatte am Sonntag früh vertrat sich der Reichstag bis 13. Januar 1903. Wie die „Neue Politische Korrespondenz“ hört,

besteht nicht die Absicht, nach der Verabschiedung des Etats dem Reichstag noch anderweitige Vorlagen zu machen.

— Berlin, 13. Dezember. Die „Post“ schreibt offiziös inspirirt: Auch heute liegt kein Anzeichen für eine weitere Verschlimmerung der Lage in Venezuela vor, im Gegenteil scheint durch die verdienstvolle Thätigkeit des amerikanischen Gesandten in Caracas der Verübung weiterer Ausschreitungen gegen die dortigen Fremden vorgebeugt worden zu sein. Auf der anderen Seite sind aber auch alle Nachrichten über ein politisches Einlenken Castros und über eine Vermittelungsaktion mit großer Vorsicht aufzunehmen. An zuständiger Stelle liegen hierfür wenigstens noch keine Anhaltspunkte vor. Eine Meldung, daß die deutschen Kriegsschiffe Porto Cabello zu bombardiren begonnen haben, ist bisher noch nicht eingelaufen.

— Oesterreich-Ungarn. Die „Neue Freie Presse“ meldet, die Verständigungs-Conferenz werde nach Neujahr zusammentreten. Ihrem Ergebnis stehe man in politischen Kreisen skeptisch gegenüber. Nach Weisnachten solle die Schlichtung des Reichsraths erfolgen, um 50 Dringlichkeitsanträge zu beleuchten. Die Versuche, die Tschechen zu einer Verständigung bezüglich des Budgetprovisoriums zu bewegen, seien gescheitert.

— Rumänien. Fünfundzwanzig Jahre sind seit der Einnahme von Plewna verfloßen, durch welche der russisch-türkische Krieg nach fortgesetzten Mißerfolgen des russischen Heeres zu Gunsten Russlands entschieden wurde. Osman Pascha, der sich mit einem kleinen Heere dem Vormarsche der russischen Truppen entgegenstellte, hatte zu wiederholten Malen die Angriffe der russischen Truppen zurückgeschlagen, und etwa 30 000 Russen waren vor Plewna bereits gefallen oder verwundet, da berief man Tolstoj, den heldenmüthigen Verteidiger von Sebastopol, der Plewna mit großen Truppenmassen völlig einschloß. Am 10. Dezember machte Osman Pascha einen Durchbruchversuch, der aber mißlang. Osman Pascha mußte sich mit 40 000 Mann dem Feinde ergeben, und jetzt konnte der Ausgang des Krieges nicht mehr zweifelhaft sein. — Die 25. Jahrsfeier wurde in Buzarest mit besonderer Feierlichkeit begangen. Aus Anlaß des Jahrestages hat der König allen Stellungspflichtigen und Deferturen Amnestie gewährt. Die Kammer beschloß einstimmig, für Errichtung eines Denkmals in Erinnerung an den Unabhängigkeitskrieg von 1877/78 der Stadt Buzarest eine beträchtliche Summe zu bewilligen.

— England. Der Minister des Aeußern, Lord Lansdowne, hielt am Freitag Abend bei einem Festmahle im Union-Club in London eine Rede und sagte, in den venezolanischen Gewässern seien, wie er mit Freuden feststelle, deutsche und britische Kriegsschiffe und Matrosen Seite an Seite thätig, die gerechten Forderungen der beiden Mächte durchzusetzen und in Somaliland biete Italien eine unschätzbare Erleichterung für die Durchführung der Operationen. Ferner bemerkte Lord Lansdowne, England hege keine eingewurzelten Antipathien gegen Venezuela. Wenn dieses von den Gewaltthaten gegen englische Untertanen und englisches Eigentum ablassen, die berechtigten Schuldsforderungen bezahlen und auf höfliche diplomatische Vorstellungen nur antworten wolle, brauche England keinen Streit mit Venezuela zu haben.

— London, 12. Dezember. Heute Abend sind zwei Verträge veröffentlicht worden, und zwar einer zwischen England und Aethiopien, der andere zwischen Aethiopien, England und Italien. Der Erstere sieht die Abgrenzung zwischen dem Sudan und Aethiopien vor. Menelik verpflichtet sich, weder Bauten auszuführen, noch ausführen zu lassen, welche den Blauen Nil, den Tanejeer oder den Sobat und

deren Gewässer hindern würden, sich in den Nil zu ergießen. Menelik gestattet England, in der Nachbarschaft von Stang an den Ufern des Flusses Baro ein Gebiet zu wählen, welches nicht größer ist als 400 Hektar und nicht an den Fluß angrenzt, auf eine Ausdehnung von mehr als 2 Kilometer. Dies Gebiet wird von Menelik der englisch-ägyptischen Regierung verpachtet werden, welche darüber die Verwaltung übernehmen und es als Handelsstation benutzen wird, jedoch sich desselben weder zu politischen, noch militärischen Zwecken bedienen darf. Menelik räumt England das Recht ein, durch abessinisches Gebiet eine Eisenbahn zu bauen. Der zweite Vertrag bestimmt einige Abänderungen der Grenze zwischen Aethiopien und der Colonie Erythraä einerseits und letzterer und dem Sudan andererseits.

— Venezuela. Wie unsicher selbst Meldungen sein können, von denen man annehmen müßte, daß ganz bestimmte amtliche Mittheilungen vorliegen, geht daraus hervor, daß jetzt die Behauptung auftritt, nicht vier venezolanische Kriegsschiffe seien verfenkt worden, sondern nur eins. Besonders gegen diese Herfürungsmaßregel waren Bedenken nicht nur in Amerika, sondern auch von englischen und deutschen Stimmen erhoben worden. Weitere Aufklärungen bleiben eben abzuwarten; auch halten wir nicht für angebracht, alle möglichen, mit den grellsten Farben aufgetragenen Schauergeschichten über Rüstungen und Demonstrationen in dem Lande wiederzugeben, wo die zersplitterten und unruhigsten Zustände seit langen Jahren durchaus üblich sind. Das Wichtigste ist, daß bisher den in Venezuela wohnenden Deutschen noch keine Schädigung an Leib und Leben zugefügt ist.

— Nach einem Telegramm des deutschen Geschäftsträgers v. Pilgrimm aus Port of Spain von 10. d. Mts. war ihm an diesem Tage die vom 9. datirte, in allen Punkten ablehnende Antwort des Präsidenten Castro auf das am 7. d. Mts. überreichte Ultimatum zugegangen.

— Nach einer Depesche des „Reuterischen Bureaus“ aus Washington vom 12. Dezember meldet der amerikanische Gesandte Bowen in Caracas, Venezuela habe das Ersuchen an ihn gerichtet, England und Deutschland vorzuschlagen, daß die Streitigkeiten schiebsgerichtlicher Entscheidung unterbreitet werden.

— Das von Bowen nach Washington übermittelte Ersuchen der venezolanischen Regierung um schiebsgerichtliche Beilegung der schwebenden Streitigkeiten wird in Gemäßheit einer Verständigung, welche bereits mit dem englischen Botschafter Herbert und dem deutschen Botschafter v. Holleben stattgefunden hat, der deutschen und der englischen Regierung unterbreitet werden. Das Staatsdepartement dient lediglich als Vermittelungsorgan. Man hegt jedoch nicht die Hoffnung, daß der Vorschlag günstig aufgenommen werden wird, da man fühlt, daß die Schwierigkeiten zu weit fortgeschritten sind, als daß sie durch einen Schiedspruch beigelegt werden könnten.

— Port of Spain, 12. Dezember. Die Beschlüsse der venezolanischen Flotte ist jetzt vollendet. Die Schiffe werden von Engländern bemant und thun englischen Dienst. Der englische Kreuzer „Ariadne“ ist hier eingetroffen; die übrigen britischen Kriegsschiffe legen die Bewachung der Küste Venezuelas fort.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wie aus dem Inserat in der Nummer vom vorigen Dienstag ersichtlich, beginnt der hiesige Gabelberger Stenographenverein im Januar 1903 wieder einen Kursus für solche, welche die Kunst:

zu erlernen beabsichtigen. Auf den praktischen Werth der Stenographie für Jeden, der viel zu schreiben (oder zu merken!) hat, soll hier nicht weiter eingegangen werden. Ist doch diese Kunst so weit verbreitet und so vielfach in Anwendung, daß ihre Wichtigkeit für den strebsamen Handwerker so gut, wie für den Mann der Feder, allgemein bekannt und anerkannt ist. Dagegen sei darauf hingewiesen, daß der angegebene neue Kursus, wie wir hören, der erste sein wird, der von Anfang an die Schreibweisen gemäß der System-Revision von 1902 bietet, durch welche die Kunst Gabelbergers an Regelmäßigkeit und leichter Erlernbarkeit ganz wesentlich gewonnen hat. Wir wünschen denjenigen Damen und Herren, die sich im neuen Jahre der Stenographie zuwenden und an dem angeforderten Kursus theilnehmen wollen, recht guten Erfolg. Anmeldungen zur Theilnahme können sowohl im Vereinslokale („Zur guten Quelle“), als auch beim Vorstände des hiesigen Stenographenvereins angebracht werden. Hoch die Kunst!

— Dresden, 12. Dezember. Eine öffentliche Verbrechergalerie, die für Jedermann zugänglich ist, wird von der hiesigen Kriminalabtheilung der königlichen Polizeidirektion im neuen Polizeipalast an der Schlegelgasse eröffnet. Im Vestibule desselben befindet sich jetzt ein Schaufenster, in dem sich eine Anzahl von Photographien verschiedener Personen befinden, meist gefahrliche, in Haft befindliche Individuen darstellend, die über ihre Personaltypen zweifelhafteste Auskünfte geben, jedenfalls um ihre bisherige Verbrechertatbahn zu verdeutlichen. Die königliche Polizeidirektion will nun versuchen, ob es nicht hier und da gelingt, durch das öffentliche Aushängen der Bilder die Identität der in Frage kommenden Personen festzustellen. Auch eine Anzahl Photographien von aufgefundenen und noch nicht rekonstruierten Leuten sind hier mit ausgestellt.

— Dresden, 13. Dezember. Im Befinden Sr. Majestät des Königs ist eine erfreuliche Besserung eingetreten. Die Körperwärme ist seit gestern normal. Die fatarthallischen Erscheinungen sind fast verschwunden.

— Plauen i. B., 13. Dezember. Die Aufnahme einer Anleihe von 15 Millionen Mark ist gestern Abend vom Staatsgemeinderath in erster Lesung eingehend beraten worden. Die Erwartung, daß die im Jahre 1897 aufgenommene Anleihe von 10 Millionen Mark für die Bedürfnisse eines Zeitraumes von 10 Jahren ausreichen werde, hat sich nicht erfüllt. Das städtische Gemeinwesen hat sich eben noch schneller entwickelt, als man damals angenommen. Neue große u. dringliche Aufgaben, theils schon in Angriff genommen, harren der Lösung und fordern neue Mittel, so zum Beispiel die Thalperre 2900000 M., der Bau einer zweiten Hochleitung Bergen-Plauen und Erweiterung der Filteranlage 1150000 M., Erweiterung des Elektrizitätswerkes 1100000 M., Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes 1750000 M., Schulbauten 2400000 Mark, Erweiterung des Krankenhauses, Errichtung einer Siedeanstalt und Bau eines neuen Waisenhauses 750000 M., u. i. w. Wünsche, wie die Errichtung einer Markthalle und einer Müllverbrennungsanstalt sind dabei noch gar nicht in Berücksichtigung gezogen.

— Zwickau. Beim Uebergange an der Crimmitzschauer Straße überfuhr Sonnabend Vormittag ein Güterzug der Intusribahn einen Eiswagen, dessen Kutscher das Vorfahrtssignal überhört oder nicht beachtet hatte. Der Kutscher war sofort todt.

— Meerane. Obwohl der Ausstand der streikenden Weber nun beinahe neun Wochen dauert und bereits gegen 200000 M. an Streikgeldern verschlungen hat, glauben sie doch noch bis Ostern auszuharren zu können. Sie wollen sogar eine Weihnachtsfeier veranstalten, bei der jedes Kind von Ausständigen mit einer Mark bez. dem entsprechenden Geldeswerthe beschenkt werden soll. Gleichwohl sehen sie sich genöthigt, in einem in der Stadt verbreiteten Flugblatt die Bürgerchaft um finanzielle Hilfe anzugehen. Die Weberbesitzer haben wieder in einer langen Konferenz die Möglichkeit einer Tarifausbesserung beraten, sind aber wiederum zu dem Entschlus gelangt, sich weiterhin strikt ablehnend zu verhalten, um der auswärtigen, sehr niedrigen Löhne zahlenden Konkurrenz nicht erliegen zu müssen. Die laufenden Arbeiten haben die Fabrikanten in 20 auswärtigen Webereien untergebracht. Sie können daher ebenfalls einer Weiterdauer des Streiks ruhig entgegensehen.

— Neustädtel, 12. Dezember. Nach einem ärztlicherseits erstatteten Gutachten sind im nahen Richersaubach, der bei Auerhammer in die Mulde mündet, Typhus-Bazillen in großer Menge gefunden worden, so daß durch die Behörden vor dem Gebrauch des Wassers gewarnt wird.

— Das Finanzministerium hat eine größere Anzahl der zur Erinnerung an König Albert ausgeprägten Denkmünzen (Fünfmarkstücke und Zweimarkstücke) der Finanzhauptkasse in Dresden, der Lotteriedirektion in Leipzig, sämtlichen Bezirkssteuerämtern, mit Ausnahme derjenigen in Dresden und Leipzig, den Postämtern Eibensdorf, Frauenstein und Schandau, den Steuerämtern Crimmitzschau, Meerane, Wittweida, Reichenbach und Wurzen, den Untersteuerämtern Aue und Werdau mit der Weisung zugetheilt, Personen, die solche Münzen zu erwerben wünschen, auf Verlangen gegen Erstattung des Werthes ein Fünfmarkstück und ein Zweimarkstück zu verabsorgen. Soweit die Bestände reichen, werden die Münzen bis 10. künftigen Monats an Werttagen bei der Finanzhauptkasse in den Vormittagstunden, bei den anderen oben bezeichneten Stellen innerhalb der für sie geordneten Geschäftszeit ausgehändigt. Ueberführung durch die Post findet nicht statt.

— Zur Reform der Eisenbahn-Personentaxen wollen die „Dresdner Nachr.“ erfahren haben, daß seitens des königlichen Finanzministeriums in diesen Tagen sämtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen amtlich eine Denkschrift zugestellt worden sei, in der die von der sächsischen Regierung in Aussicht genommene Reform dargelegt wird. Die schwerwiegendste Veränderung, die angestrebt würde, soll in dem Wegfall der Rückfahrkarten liegen, und zwar werde sich der künftige Preis einer einfachen Fahrkarte durchweg etwas höher stellen, als der halbe Preis einer jetzigen Rückfahrkarte. Dagegen würden Rückfahrkarten nach außer-sächsischen Stationen nach wie vor beibehalten. Ferner soll eine Erhöhung der Preise für Monatskarten im Vorortverkehr eintreten und die schon viel besprochene Vertheuerung der Fahrten in der 1. Wagenklasse durchgeführt werden. Im Ganzen erwarte man von der Reform eine Mehreinnahme von etwa 2 Millionen Mark.

— Die im Bereiche der Sächsischen Staatseisenbahn-Verwaltung zur Veranschaulichung kommenden zehntägigen Kundereisefahrten, die am 18. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen gelöst werden, erhalten zur Erleichterung des Reiseverkehrs während des Weihnachtsfestes eine Verlängerung der Geltungsdauer bis einschließlich 8. Januar 1903; die Gültigkeit erlischt um Mitternacht des letzten Geltungstages.

### (Eingefandt.)

Mit Bezugnahme auf das Eingefandt von L. Sch., Pachtgärten betr., in einer früheren Nr. dieses Blattes, theilt uns der „Gem. Bauverein z. Eibensdorf, e. G. m. b. H.“ mit, daß er der dort gegebenen Anregung gern Folge giebt und demgemäß Anmeldungen auf Uebernahme eines solchen Pachtgartens noch bis zum 31. Januar 1903 entgegennimmt, da der Winter ja doch die Ausführung der Arbeiten einstuweisen unterbrochen hat. Zur Kostenfrage schreibt man uns noch, daß natürlich 1 qm eingezäuntes Land umso weniger kostet, je mehr Theilnahme die Sache findet und je größer das von dem Einzelnen übernommene Stück ist. Monatlich 1/2 - 1/3 Pf. pro qm (= 35 bis 50 Pf. pro 100 qm = 1 a) sind nur die Grenzen, welche weder nach oben noch nach unten wesentlich überschritten werden sollen.

### Concert in der Gesellschaft Union am 9. Dezember.

Das alte Wort „Alles schon einmal dagewesen“, das Gullow in seiner Tragödie „Uriel Acosta“ den Rabbi Ben Aliba aussprechen läßt, bewahrheitet sich täglich. Musikdirektor Pohle mit seiner Kapelle hat schon vor 3 Jahren in der Union concertirt; Caprati mit seiner kleinen Gesellschaft hat sich dort auch schon früher hören lassen, und Kapellmeister Sättler aus Aue hat schon das zweite Mal die Mitglieder der Gesellschaft Union durch seine Darbietungen vollständig bezaubert. Man sollte eigentlich ein Concert, das vor einer Gesellschaft gegeben wird, nicht öffentlich recensiren; da es aber gilt beizutragen, den Ruf eines jungen, tüchtigen und strebsamen Dirigenten weiter in die Öffentlichkeit zu tragen, ist es vielleicht Pflicht, seine Leistungen einmal öffentlich zu beurtheilen. Es ist viel, was Kapellmeister Sättler mit seinem Orchester erreicht hat in den wenigen Jahren, die er dasselbe leitet. Aus Verusmusikern sich eine leistungsfähige Kapelle heranzubilden, ist als lobenswerth anzuerkennen; Musiker aber, die die edle Kunst nur nebenbei ausüben, zum verständnisvollen Spiel heranzubilden, ist eine rühmenswürdige Leistung. Es ist für den Zuhörer eine Freude, Zeuge von der frischen Art zu sein, in welcher Kapellmeister Sättler dirigirt. Er, der als ehemaliger Schüler des Leipziger Konservatoriums, dem er 6 Jahre angehörte, eine geliebte Ausbildung erlangt und als Mitglied der Leipziger Gewandhaus-Kapelle nur in Kreisen erster Künstler verkehrt hat, legt in seinem Violinspiel bereites Zeugniß von seiner Durchbildung ab. Der Feuersifer für klassische Musik hat ihn angetrieben, den Zuhörern die Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ und die Ouvertüre zur Oper „Phädra“ zu Gehör zu bringen. Zieht man bei der Beurtheilung dieser Leistung in Betracht, daß die Spielenden nicht ausschließlich der Musik sich widmen, und daß insolge der schwächeren Besetzung des Orchesters größere Musikwerke nicht in Originalkomposition aufgeführt werden können, sondern nur in Bearbeitung, so muß man die Leistung als eine durchaus gute bezeichnen. Ungetheilten Beifall fanden die Solisten der Kapelle, besonders der Cellist, dessen gute Technik und verständnisvolles Spiel in „Verceuse de Jacclyn“ von Godard zum Ausdruck kamen. In der Zugabe „In der Christnacht“ von Honekamp konnte man in besonderer Weise die gute Leistung der Streichmusik bewundern. — Anfang Februar und Ende März will Herr Kapellmeister Sättler auf Anregung musilliebender Familien zwei Kammermusikabende in Eibensdorf veranstalten. Möge dem tüchtigen und liebenswürdigen Dirigenten rechter Erfolg erbläuen.

### Bestegt.

Weihnachtsgeschichte von S. Halim.

[Raumdruck verboten]

Ueber der feisigstrennen Erde wölbt sich blau die mit lichten Kammern besetzte Himmelkuppe. Wenn die Kälte, der schneidende Nordost nicht wäre, man könnte sich verführt fühlen, an einen schönen Märztag zu glauben; denn die Sonne leuchtet so golden; aber an den Straßenenden stehen frierend, immer von einem Fuße auf den andern tretend, die Weihnachtsbaumhändler, die Ho'pantesseln der Straßenjugend klappern eilig über die Fieken des Bürgersteiges und überall sieht man rothe Nasen, selbst die des in seinem Kerpelz dahinstolzierenden reichen Mannes leuchtet in derselben Farbennuance aus dem festbaren, hochgeschlagenen Kragen hervor, oder sollte vielleicht der Argwohn, der eine andere Herkunft schüden wittert, doch nicht gar so unberechtigt sein?

Franz Ferdinand Seibold, der erste Großindustrielle der Stadt, steht finster vor sich hin. Er geht gleichgültig an den ihre Bäume anpreißen den Verkäufern vorbei, schiebt einen etwas zuringelichen, Hampelmänner darbietenden Knirps unsanft bei Seite und stürmt weiter. Es ist Weihnachtabend.

Franz Ferdinand Seibold ist durchaus nicht in rosigter oder gar weihnachtsfreudiger Stimmung; ganz im Gegentheil, er ist während der Kerzer hat er heute gehabt. Sein Schwiegersohn will Geld und immer wieder Geld; einer seiner Angestellten ist gestern mit einer, wenn auch nicht allzu hohen Summe durchgebrannt und nun noch der Kerzer über seinen einzigen Sohn. Da . . . der Gräbelnde erschrickt selbst beim Ton dieses unharmonischen kurzen Aufschlachs. Als wenn er nicht schon bereut hat, daß er einem seiner Kinder eine Liebesheirat gestattet hat!! Na, die Eva war schließlich ein Frauenzimmer, und die thun ja immer, als ob's gleich an's Sterben ginge, wenn sie den „Einen“, „Einzigen“ nicht kriegen. Und das Mädel war ja kein Viebling gewesen. Und daß jetzt der Junge die gleiche Dummheit machen will und es wagt zu trogen, das bringt den Vater maßlos auf.

Diese Dela, von der kein Mensch bisher gehört, — verdrückt Name noch dazu, und ebendrei soll sie schon 26 zählen — als ob kein Junge, sein feicher Reimar nicht mit seinen 30 Anspruch auf ein thaurisches junges Ding erheben könnte! Da ist zum Beispiel die Alma Wolter — Schock schwere Roth — war denn der Junge blind für die Reize des pilanten Mädels? Und die Alma war noch dazu Senator Wolters' Einzige. Den Teufel auch, das war doch 'ne Partie, und die Kleine war ja verheiratet in den Reimar. Ein Blinder mußte das merken. Aber was half alles Predigen? Der Bengel hatte seinen Kopf für sich, na ja, — das hatte er wohl von ihm, dem Vater — aber vertheufelt unbehquem war das doch, zumal Herr Franz Ferdinand beim Senator Wolter sozusagen schon etwas auf den Busch geklopft hatte. Und bei alledem war dem Reimar nicht einmal beizufommen. Der legte sich einfach auf's hohe Pferd, sprach von, für sein bescheidenes Glück völlig ausreichenden mütterlichen Erbtheil und seiner Majorennität.

So — — na! Herr Seibold schnauft. Was ist da zu thun? Was? Er ist hinausgestürzt, planlos, ziellos. Jetzt weiß er's. Zu der Person, der Dela Rother will er, ihr den verrückten Kopf zurechtlegen. Aber halt — wo wohnt sie denn? Um — — da muß er doch gleich auf's Einwohnermeldebureau.

Dela Rother. Sie muß ja leicht zu finden sein, da sie allein wohnt. Er zieht eine Grimasse. Auch so ein Punkt, der ihm mißfällt. Welches anständige Frauenzimmer wohnt wohl in

einer Großstadt allein? „Kaufen Sie doch 'nen Hampelmänn, Herr, kost man 5 Pfennig!“ schreit ein schmutziger Junge und stellt sich dem Gehen in den Weg, daß Seibold ihn fast umrennt. „Dummer Junge! Hast Du denn keine Augen im Kopf?“ schreit ihn der alte Herr an.

Der Kleine aber hängt sich an seine Fersen. „Herr,“ bettelt er weinerlich, „blos 'n Fünfer! Meine Mutter hat kein Brot für uns und Badder schlägt mit . . .“ In seiner Angst faßt der Kleine mit schmutzigen Fingern nach dem Arm des feinen Herrn.

„Bistst Du gleich!“ fährt ihn Seibold an. „Ist man nirgends sicher vor Euch Bettelpad . . .?“ Dem Jungen tollern zwei dicke Thränen über das schmutzige Gesicht. „Er schlägt mir todt!“ schluchzt er.

„Kenne das! Scher' Dich zum Teufel, verlogene Ränge!“ knurrt der Fabrikbesitzer, sich zum Weitergehen wendend; da sagt eine klare Frauenstimme dicht neben ihm:

„Psui! komm her mein Junge, ich werde mit Dir zu deinen Eltern gehen!“

Der alte Herr fährt wie gestochen herum. Seine galligen Miemen sind bitterbö; seine buichigen Brauen zucken, die Flügel der großen Nase heben vor Entrüstung. „Sie sind ja sehr . . .“ poltert er während, verstummt aber jäh vor den stammenden Augen der jungen Dame, die ihn lähn, feindlich anblinzt, die sich auch vor seinem sonst so viel gefürchteten Blick nicht senken. „Ja mein Herr“, sagt die klare Stimme, grollend, „Sie müssen es sich schon gefallen lassen, daß Fremde Kritik über Ihre so offenkundig zu Schau gestellte Herzlosigkeit üben.“

Herr Franz Ferdinand Seibold sieht ganz verduht in das zornflammende Antlitz, das ihn, er weiß selbst nicht wie es geschieht, mit seiner Schönheit, seiner Ehrlichkeit entwarf. Ja, er weiß wirklich nicht, soll er sich ärgern oder soll er lachen über das rabiate kleine Frauenzimmer, das ihn, vor dessen Zorn Männer zittern, herunterpußt wie einen Schuljungen. Und allgemach gewinnt neben der Belustigung über diesen Auftritt auch sein gutes Herz, die Scham in ihm Raum.

„Na ja“ sagte er, noch halbgröhlend, doch etwas kleinlaut, „ich geb es ja zu, ich war 'n bißchen barisch. Du komm her Junge, hast Dein Schmerzensgeld!“ und er zieht einen blanken Thaler aus der Börse. Verlangend sehen die Kinderaugen auf das Geldstück; da aber hebt sich die Hand der jungen Dame und legt sich fest auf seinen Arm.

„Halt!“ sagt sie auf Französisch, damit das Kind nicht versteht, was sie spricht. „Das wäre Thorheit, wenn der Vater so roh ist, den Jungen zu schlagen, weil er nicht genug heimbringt, so wird er es auch fertig bringen, das Geld in Schnaps anzulegen. Damit hätten Sie der armen Frau und den Kindern schlecht gedient. Wenn Sie es vermöchten, mir troy meiner vermeintlichen Unart das Geld anzuvertrauen, so würde ich den Jungen mit mir nehmen, Epwaaren und vielleicht etwas sonst Nothwendiges einkaufen. Freilich weiß ich ja nicht, ob Sie . . .“ und sie senkt die Augen; ihr scheint ihr Ansinnen vielleicht selbst etwas lähn.

Franz Ferdinand Seibold aber betrachtet ihr frisches Gesicht, das, noch eben so energisch ihm jetzt unter der Röthe der Befangenheit noch liebreichender erscheint, mit heimlichem Wohlgefallen. Wer sie wohl sein mag?

Sie gefällt ihm — ja — und ihre Umsicht, ihre Ueberlegung imponirt ihm bei einem Frauenzimmer, daß sie jetzt gar verwirrt ist, belustigt ihn. „Ja mein Fräulein“ sagt er im humoristischen Ton, „das ist eine Kabinetsfrage. Da müßte ich also doch wenigstens eine Sicherheit verlangen.“ Sie hebt den Kopf, etwas trotzig, hochmüthig. „Sie hat Kasse“ denkt er.

„Sie meinen?“ fragt sie etwas von oben, ganz Bestdame, indem sie weiterdreht, dem Jungen aber einen Wink giebt ihr zu folgen.

Seibold bleibt natürlich an ihrer Seite: „Nur Ihren Namen“ sagt er lächelnd.

Da bleibt sie stehen, mißt ihn prüfend, scharf und sagt dann etwas lähl:

„Den kann Jeder wissen. Uebrigens machen Sie kaum den Einbruch eines Abenteuerlustigen.“

Er verbeugt sich ein wenig höflich. Ihr Ton ärgert ihn doch etwas. Aber er ist anderwärts neugierig, ihren Namen zu erfahren. Es wird doch für ihn angenehm sein, sie späterhin in Gedanken beim Namen nennen zu können.

„Also?“ fragt er verbindlich.

„Dela Rother!“

Sein Fuß stockt; doch schnell geht er weiter. Blühschnell ist ihm nach der ersten Verblüfftheit der Argwohn gekommen, er sei der jungen Dame kein Fremder und dieser Auftritt ein Trick der schlauen kleinen Person. Aber dann hat ein Blick in ihr hochmüthiges, stolzes Gesicht genügt, ihm den schlimmen Gedanken zu nehmen.

„Also Fräulein Rother, ich vertraue Ihnen. Doch eine Bitte — — aber vorher lassen Sie mich auch Ihnen meinen Namen nennen: Franz — Ferdinand Franz — —“

„Ja höre, Herr Franz.“ (Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Zur Dynamitexplosion auf der Zeche „Sneisenau“ wird noch gemeldet: Die Arbeiter, welche mit dem Ausladen des Dynamits beschäftigt waren, sind in Stücke zerföhren, mit in die Luft geflogen. Man hat nur kleine Körperteilchen von ihnen wiedergefunden. Die verheerende Explosion zeigt sich am deutlichsten an den Zechengebäuden. Das Pragazin und die dahinterliegende Schmiede sind vollständig auseinandergerissen; Dächer stürzten ein. Die herabfallenden Balken und Eisenstücke begruben die in den Räumen arbeitenden Leute, soweit sie sich nicht noch im letzten Augenblick retten konnten. Die Zahl der ums Leben Gelommenen beträgt mindestens sechs. Verletzt sind über 20 Personen, darunter drei schwer.

— Um Wasserleitungen aufzutrauben, legt man um das Leitungsdrohr eine Schicht ungelöschten Kalk, umwickelt dasselbe mit Stroh und gießt sodann Wasser hierauf. Die durch das Löschen des Kalkes erzeugte Dipe wird in den meisten Fällen genügen, das Rohr aufzutrauben.

— Was eine Eierschale aushält. Es ist eine bekannte Thatsache, daß es auch einem sehr kräftigen Mann nicht gelingt, ein rohes Ei durch einen Druck gegen die beiden Spigen zu zerbrechen. Neuerdings sind genauere Versuche über die Widerstandsfähigkeit einer Eierschale gemacht worden. Man ist dabei recht wissenschaftlich zu Werke gegangen und hat das Thema in erschöpfendem Umfang erledigt. Die Widerstandsfähigkeit ist nämlich nach drei Richtungen hin geprüft worden. Einmal gegen einen mechanischen Druck zwischen den beiden Polen des Eies, zweitens gegen einen hydraulischen Druck im Innern und drittens einen hydraulischen Druck von außen her. Für die Versuche mit mechanischem Druck wurde das Ei zuvor durch eine kleine Oeffnung seines Inhalts entleert, dann auf eine Platte gelegt und von oben her mit Gewichten beschwert.

Einige Ber  
daß das B  
fähigkeit ni  
ein Herbre  
Belastung z  
die Art, w  
weder läng  
einen große  
an den Ent  
Eierschale u  
der Gestalt  
nachzuweisen  
zu etwa 1/3  
inneren Dr  
Nähre gefül  
umgeben w  
mit Wasser  
schale beräh  
brach, wen  
spähren bei  
äußeren bei  
geben, und  
hältler eing  
Zerbrechen  
mit Rücksich  
zu nennen.  
standsfähig  
das Quadrat  
seit verbanft  
allergrößten

— E  
zeiger“ stan  
worin kräft  
gefordert w  
Sonnabend  
zu melden.  
Art beabsich  
ersten Tag  
gegebene Zei  
drangen in  
Beschäftigung  
Entrechtbar  
Wohnung p  
Berlag des  
100 Mark o  
scheinlich zu

Sta  
Geburts  
Dem Zimmer  
Zimmer hier  
hier 1 S. 187  
358) Dem G  
Stenfabrikar  
Aufgeboi  
hier mit Wä  
b. a. d. d. d.  
Wirtschafts

V  
Lä  
Gum  
C. C.

Bo  
Ofo  
empfehl  
H

Feinste,  
bayr.S  
empfehl

Fein  
Pfl  
empfehl

Anorr's  
Er  
mit und oh  
und

Bohnen  
Lin  
Echte  
Grünk  
Fleis  
Maggi's  
Supp  
empfehl best  
H.

Unt  
Cost  
B  
empfehl  
C. G

Einige Versuche mit nicht entleerten Eiern haben zuvor gezeigt, daß das Vorhandensein der kleinen Oeffnung die Widerstandsfähigkeit nicht wesentlich beeinträchtigt. Im Durchschnitt erfolgte ein Zerbrechen der Eierschale bei diesen Versuchen, wenn die Belastung zwischen 18 und 34 kg betrug. Auffallend war auch die Art, wie das Ei zerbrach. Der Sprung bildete sich entweder längs eines großen Kreises oder das Ei zerbrach über einen großen Theil der Oberfläche in kleine Stücke, niemals aber an den Enden. Es wurde auch zu bestimmen versucht, ob die Eierschale unter dem Druck vor dem Zerbrechen eine Veränderung der Gestalt erleidet, aber es ergab sich als unmöglich, eine solche nachzuweisen. Es sei dabei noch erwähnt, daß die mittlere Dicke zu etwa 1/2 mm bestimmt wurde. Die Feststellung bezüglich des inneren Drucks wurde so eingeleitet, daß in das Ei eine dünne Nöhre geführt wurde, die von einem sehr feinen Kautschukballon umgeben war. Dieser Kautschukballon konnte von außen her mit Wasser gefüllt werden, bis er die inneren Wände der Eierschale berührte und seinen Druck auf sie übertrug. Das Ei zerbrach, wenn der Druck nachweislich zwischen 2 1/4 und 4 1/2 Atmosphären betrug. Für den Nachweis der Widerstandsfähigkeit gegen äußeren Wasserdruck wurde das Ei mit einer Gummihaut umgeben, und in einem dem hydraulischen Druck unterworfenen Behälter eingeschlossen. Unter diesen Bedingungen erfolgte das Zerbrechen erst bei 30-37 Atmosphären. Diese Zahlen sind mit Rücksicht auf die äußerst geringe Stärke der Eierschale sehr hoch zu nennen. Es ist noch besonders berechnet worden, daß die Widerstandsfähigkeit der Eierschale gegen Zug auf 68-138 kg auf das Quadratcentimeter und gegen Druck 890-1600 kg auf das Quadratcentimeter zu bewerten sei. Diese bedeutende Festigkeit verdankt die Eierschale dem kohlen-säuren Kalk, aus dem sie zum allergrößten Theil aufgebaut ist.

Ein großer Unfug. Im „Breslauer Generalanzeiger“ stand ein Inserat mit der Ueberschrift „Kräftige Arbeiter“, worin kräftige Arbeiter im Alter von 17 bis 30 Jahren angefordert wurden, sich bei einem Wochensolde von 16 bis 19 Mt. Sonnabend früh zwischen 7 bis 9 Uhr Spitzstraße 14, 1. Etage, zu melden. Mit dem Inserat war ein Dubenstück gewöhnlichster Art beabsichtigt, das sich gegen ein junges Ehepaar, das den ersten Tag seine Wohnung bezogen hatte, richtete. Um die angegebene Zeit erschienen etwa 500 bis 600 stellunglose Arbeiter, drangen in das Haus und begehrten bei der angegebenen Adresse Beschäftigung. Es kam zu sehr erregten Szenen, wobei eine Entreehür eingeschlagen wurde, so daß die bedrohten Inhaber der Wohnung polizeilich Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Der Verlag des „Generalanzeiger“ legt nun eine Belohnung von 100 Mark auf die Ermittlung des Täters aus, der sich wahrscheinlich zu den „guten Freunden“ des Ehepaars rechnet.

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
 vom 7. bis zum 13. Dezember 1902.  
 Geburtsfälle: 283) Dem Heizer Louis Emil Wapler hier 1 Z. 284) Dem Zimmermann Emil Bruno Weise hier 1 S. 285) Dem Maurer Ernst Zimmer hier 1 Z. 286) Dem Büchsenfabrikarbeiter Otto Rudolf Wödel hier 1 S. 287) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Louis Seidel hier 1 Z. 288) Dem Schneidemüller Adolf Paul Helmert hier 1 S. 289) Dem Büchsenfabrikarbeiter Karl Friedrich Morgner hier 1 Z.  
 Aufgebote: a. hiesige: 90) Büchsenfabrikarbeiter Albert Louis Kothke hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Emma Auguste verw. Kymann geb. Köpfer hier. b. auswärtige: 23) Wirthschaftsbesitzer Franz Albin Eger hier mit Wirthschaftsgesahlin Selma Olga Salzer in Lauter.

Geburtsnachrichten: 89) Maurer Ernst Emil Landrod in Neubeide mit Wirthschaftsgesahlin Helene Frieda Paul dolebst.  
 Sterbefälle: 197) Anna Giese, Z. des Güterbodenarbeiters Gustav Lorenz hier, 6 Mt. 20 Z. 198) Privatierhefrau Johanne Christiane Baummann geb. Anger hier, 79 J. 1 Mt. 15 Z. 199) Druckereiarbeiterhefrau Christiane Caroline Mittel geb. Gläser hier, 68 J. 2 Mt. 20 Z. 200) Büchsenmacherehefrau Christiane Wilhelmine Thon geb. Weimer hier, 71 J. 2 Mt. 18 Z. 201) Rosa Klara, Z. der led. Wirthschaftsgesahlin Klara Giese Kullcher hier, 6 Mt. 202) Hugo, S. des Büchsenfabrikarbeiters Friedrich Albin Heinz hier, 2 Mt. 23 Z. 203) Hildegart, Z. des anj. Schlossers Gustav Haas hier, 26 Z.

**Chemischer Marktpreise**  
 am 13. Dezember 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 75 Pf. bis 9 Mt. — Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer, 7 * 35 * 7 * 50 * *	
niederl. sächs., 7 * 10 * 7 * 25 * *	
preuß., 7 * 10 * 7 * 25 * *	
bessler, 6 * 75 * 7 * — * *	
bremser, 7 * 40 * 7 * 50 * *	
Bräugerste, fremde, 8 * — * 9 * 40 * *	
sächsischer, 7 * 25 * 7 * 75 * *	
böhmischer, 6 * 50 * 7 * — * *	
dänischer, 7 * — * 7 * 25 * *	
schlesischer, 10 * — * 11 * 50 * *	
Mehl u. Futtererbsen 8 * 50 * 9 * — * *	
Weizen, 8 * 75 * 9 * 25 * *	
verregnetes, 2 * 60 * 3 * — * *	
Stroh, Roggen, 2 * 90 * 3 * 40 * *	
Weizen, 1 * 80 * 2 * 30 * *	
Mais, 2 * 30 * 2 * 50 * *	
Kartoffeln, 2 * 20 * 2 * 75 * *	

**Neueste Nachrichten.**  
 (Wolff's Telegraphisches Bureau.)  
 — Dresden, 14. Dezember. Se. Maj. der König hat das Bett verlassen und nahm heute Nachmittag 5 Uhr an der Familientafel im Residenzschloß theil. Der Bronchialkatarrh, der nahezu kesseltig ist, nöthigt den Monarchen, noch auf einige Tage das Zimmer zu hüten.  
 — Dresden, 14. Dezember. Der König von Sachsen hat an den Reichskanzler Grafen Bülow folgendes Telegramm gerichtet: Em. Excellenz beglückwünsche Ich herzlich zur Annahme der Postarbeitsvorlage und zu dem hierbei von Ihnen erzielten großen Erfolge. gez. Georg.  
 — Berlin, 14. Dechr. Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Staatssekretär des Innern Grafen v. Posadowsky die Kette zum Großkreuz des Roten Adler-Ordens, dem Staatssekretär des Reichsdagamtens Hrhn. v. Thielmann den Roten Adler-Orden 1. Kl. und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Hrhn. v. Rittow den Rgl. Kronenorden 1. Klasse.  
 — Berlin, 15. Dechr. Nach einer Meldung der Morgenblätter ist der 35 Jahre alte Bankassessor Ernst Gollnow nach Unterschlagung von 31 500 Mark seit Donnerstag flüchtig. Die Verantwortungen reichen bis zum März dieses Jahres zurück.  
 — Potsdam, 14. Dezember. Der Reichskanzler und Gräfin v. Bülow waren heute zum Frühstück bei den Majestäten geladen. Se. Majestät der Kaiser überreichte hierbei dem Grafen v. Bülow die Kette des Hohenzollern-Ordens.  
 — Lüneville, 14. Dezember. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl hielt Kriegsminister André eine Ansprache, in welcher er das Vertrauen zu den Truppen und deren Achtung vor den republikanischen Einrichtungen ausdrückte. Er werde seine ganze Fürsorge der Besserung des Looses der gemeinen Soldaten widmen, des Looses Derjenigen, die nicht von den hochfliegenden Plänen der Anführer träumen, sondern die nur von Vaterlandsliebe und Pflichtbewußtsein erfüllt sind. Der Minister trat darauf die Rückreise nach Paris an.  
 — Cherbourg, 14. Dezember. Bei einem Bankett hielt Marineminister Pelletan hier eine Rede, in welcher er ausführte, sein Ideal wäre wohl, die Völker solidarisch und befreundet zu sehen. Trotz dieses Ideals wisse er allen Erfordernissen gerecht zu werden und werde Alles thun, was das höhere Interesse und die Ehre der französischen Fahne erheischen.  
 — La Guayra, 13. Dezember. Das deutsche Kriegsschiff „Bineta“ hat das venezolanische Kanonenboot „Restaurador“ genommen, als dieses Guanta verließ.  
 — La Guayra, 13. Dezember. Der englische Dampfer „Topaze“, welcher am 10. Dezember von der Bevölkerung in Puerto Cabello mit Beschlag belegt war, ist heute wieder freigegeben worden. Die deutschen Schiffe „Falke“ und „Panther“ sowie das amerikanische Kanonenboot „Marietta“ sind hier eingetroffen.  
 — La Guayra, 13. Dezember. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Die Kriegsschiffe „Charvdis“ und „Bineta“ sind vor Puerto Cabello eingetroffen. Heute früh startete der Capitän des englischen Dampfers „Topaze“ dem Capitän der „Charvdis“ einen Besuch ab. Die „Charvdis“ entfaute Marine-soldaten zum Schutze des „Topaze“ und drohte mit Beschließung der Forts und des Zollhauses, wenn für die Uebergänge gegen den Dampfer „Topaze“ keine Genugthuung gegeben würde.  
 — New-York, 14. Dezember. Nach einer Depesche aus Puerto Cabello vom 13. d. M. eröffneten die Kriegsschiffe „Charvdis“ u. „Bineta“ um 5 Uhr Nachmittags das Feuer auf das Fort. Das Fort erwiderte das Feuer, wurde aber bald zum Schweigen gebracht. Die Stadt erlitt keinen Schaden.  
 — New-York, 15. Dezember. Das Neuterische Bureau meldet aus San Juan de Puerto Rico, daß eine Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe dabeist eingetroffen sei, um zu Manöverzwecken am 19. Dezember nach Trinidad abzugehen. Diese Schiffsbewegung hat übrigens nichts mit der Lage in Venezuela zu thun, da die Sache bereits abgemacht gewesen ist, bevor die Dinge dort sich zugespitzt haben.  
 — Caracas, 14. Dezember. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Man glaubt, daß die Notifizierung der Blockade innerhalb kurzer Zeit überreicht werden wird. Der deutsche Bankier Blohn und der deutsche Consul haben sich nach La Guayra begeben, um einen Aufschub für die Uebersetzung der Notifikation zu erlangen. Die Kundgebungen des Volkes dauern fort. Die deutsche Gesandtschaft, wo Madame Pilgrimm-Baltazi noch immer krank darniederliegt, wird besetzt gehalten. Es ist daher unmöglich, die Kranke nach der amerikanischen Gesandtschaft zu schaffen. 3200 Mann venezolanische Truppen stehen gegenwärtig in der Nähe von La Guayra. Ueber die englischen und deutschen Waaren ist seitens Venezuelas der Boykott verhängt worden.

Teppiche  
 Vorlagen  
 Felle  
 Läuferstoffe  
 Gummidecken  
 empfiehlt  
**C. G. Seidel.**

Wohlfriedenden  
**Ofenlack**  
 empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

Feinste, garantiert reine  
 bayr. Schmalzbutter  
 empfiehlt **Emil Zeuner.**  
 Feinstes, türkisches  
 Pflaumenmus  
 empfiehlt **D. D.**

**Anorr's Suppentafeln**  
 Erbswürste  
 mit und ohne Speck, mit Schinken  
 und Schweinsohren  
 Bohnen-, Erbsen- und  
 Linsenmehl  
 Echte Eiernudeln  
 Grünkorn-Extract  
 Fleisch-Extracte  
 Maggi's Fleisch- und  
 Suppen-Gewürz  
 empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

Unterröcke  
 Costümröcke  
 Blousen  
 empfiehlt in aller Art  
**C. G. Seidel.**

**Backwaaren**  
 in den feinsten Qualitäten hält zu bil-  
 ligsten Preisen empfohlen  
**G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.

**Hervorragende Specialitäten!**  
**Perle von Sachsen!**  
 Deckblatt: ff. Vorkenland, à Stück 5 Pf., 100 Stück Mt. 4,50,  
**Deutscher Fleiss!**  
 Deckblatt: prima Vorkenland, à Stück 6 Pf., 100 Stück Mt. 5,50,  
**Echte St. Andres-Mexiko!**  
 à Stück 6 u. 8 Pf., ff. Torpedo-Flagon  
 hält gut abgelagert, allen Qualitätsrauchern bestens empfohlen  
**Hermann Pöhland.**

Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel  
 für jedes Lebensalter  
**RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG**  
 Kraft u. Stoff für das Alter  
 Bei Nervenleiden unersetzlich  
 Reinster edelster billiger  
 Präparat zum sofortigen Gebrauche bei  
 Husten, Heiserkeit, Hals-Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.  
 Erfolge frappant. Aerztlich empfohlen.  
 Erhältlich in Flaschen à Mt. 1.—, 1/2 und 3 Mt. bei  
**E. Hannebohn.**

Eine Rappler  
**Fädel-Maschine,**  
 mit Seidens- und Spul-Apparat, ist  
 in fast neuem Zustande billig zu  
 verkaufen.  
**Arno Günther, Fahrradbidg.,**  
 Neu-Bockwa b. Willau.

Eine 2fach 1/4-Maschine,  
 hohe Spannweite, ist veränderungs-  
 halber zu verkaufen.  
**Richard Richter.**  
**Fahnen**  
 Reinecke, Hannover.

**Zahnatelier**  
 von  
**P. Rossner**  
 Säge Postplatz u. Forststr., empfiehlt  
 sich zur Anfertigung künstlicher  
 Zähne und Gebisse, Plombiren,  
 Zahnziehen u. s. w. schmerzlos  
 und sicher. Weitgehendste Garantie.  
 Neuestes System.

**Zum Ausverkauf.**  
 Einen  
 Posten reinleinen weiße  
**Taschentücher**  
 mit kleinen Webefehlern em-  
 pfehle, soweit dieser  
**Gelegenheitsposten**  
 reicht,  
 pr. Dhd. Mt. 2.—.  
**A. J. Saliski Nachfgr.**  
 Inh.: H. Neumann.

Die von den Herren H. W. Grube  
 u. Co. inne habenden geräumigen  
**Parterre-Localitäten**  
 sind per 1. April anderweit zu ver-  
 miethen.  
**Emil Tittel.**

**Urin**  
 Untersuch. zur sicheren Erkenn-  
 ung und Beseitigung aller er-  
 sichtlich inneren Erkrank-  
 ungen, bei trübem Urin dring-  
 end nöthig, ohne irgend welche  
 Angaben als nur Person und  
 Alter zu bedürfen, werden ge-  
 wissenhaft als alleinige Spe-  
 zialität v. **R. Otto Lindner,**  
 Apotheker u. Chemiker, Dres-  
 den-A., Silbermannstraße 17,  
 ausgeführt. — Kleine Flasche  
 Urin per Post erbeten.

**Schlittschuhe**  
 von den billigsten bis zu den feinsten,  
 sowie eiserne Rutschschlitten  
 empfiehlt **Albin Eberwein.**

**Kleiderstoffe**  
**Blousenstoffe**  
**Flanelle u.**  
**Lamas**  
 empfiehlt in reicher Wahl  
**C. G. Seidel.**

Bei unserem Fortzug von Eiben-  
 stock nach Aue sagen wir allen un-  
 sern Verwandten, Nachbarn, Freun-  
 den und Bekannten, besonders der  
 Familie Stemmler für die freund-  
 liche Aufnahme, die uns zu theil ge-  
 worden ist, unser aufrichtiges  
**Lebe wohl!**  
 Eibenslos, den 15. Dechr. 1902.  
**Friedrich Voigt**  
 und Frau.

**Thee's**  
 von **Riquet & Co. Leipzig,** alt-  
 renommirte Theehandlung gegr. 1795.  
**ff Vanille**  
 empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Eine ältere Frau**  
 wird sofort gesucht zur Beaufsichti-  
 gung zweier Kinder. Näheres in der  
 Expedition dieses Blattes.

**Ein Sad Brode**  
 ist gefunden worden. Abzuholen bei  
**Ernst Neubert, innere Auerbacher-  
 straße Nr. 18.**

**Schlafdecken**  
**Steppdecken**  
**Kameelhaardecken**  
**Reisedecken**  
 empfiehlt  
**C. G. Seidel.**

**Strebel'sche Tinten**  
 empfiehlt **E. Hannebohn.**

